

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 81 (1963)
Heft: 20: SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein: 68. Generalversammlung 17. bis 19. Mai 1963 Genf

Artikel: Die Satellitenstadt Meyrin bei Genf
Autor: Payot, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

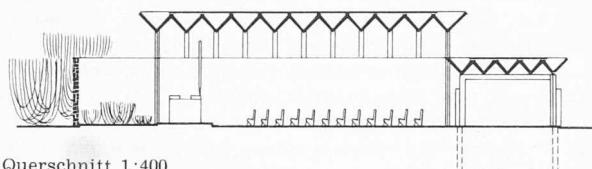
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rahmen gestützt. Das gewählte Konstruktionssystem bietet auch für die in zwei Etappen erfolgende Bauausführung keine Schwierigkeiten.



Querschnitt 1:400

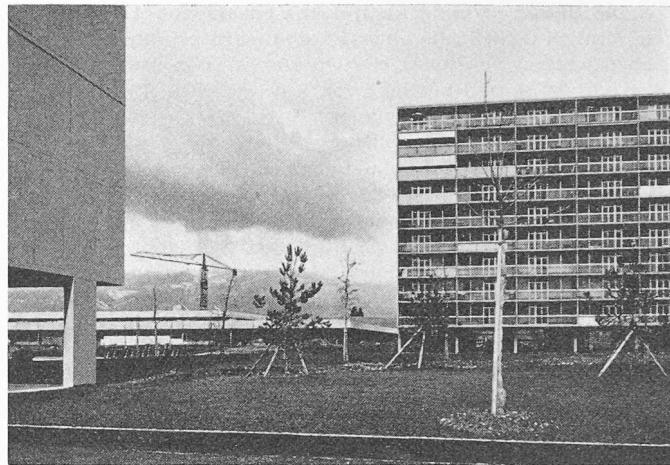
Kirche in Châtelaine, Genf



Schematischer Querschnitt durch Kirche, Eingangshalle und projektetes Kirchgemeindehaus (Saalbau)



Westansicht



Ansichten aus der Satellitenstadt

Ausführung: Deckenfaltwerk in armiertem Beton. Umfassungswände in Bollenmauerwerk. Bodenbelag aus gebrannten Tonplatten. Das Gestühl, das übrige Mobiliar und die hölzernen Einbauten aus Mahagoni. Heissluftheizung.

Beleuchtung: Der Kirchenraum wird durch Scheinwerfer erhellt, die ausserhalb auf dem Dach der Vorhalle und im Innengarten angebracht sind.

Mit der Gestaltung der *Kirchenfenster* wurden die Genfer Künstlerinnen *Nelly Roche* (Entwurf) und *Chs. Wasem* (Ausführung) betraut.

Die Satellitenstadt Meyrin bei Genf

Von Louis Payot, Arch. ETH., S. I. A., Genf

DK 711.58

Lange Zeit war Meyrin ein friedliches Bauerndorf. Nichts liess eine aussergewöhnliche Entwicklung voraussehen. Das sollte sich aber in der Zeit nach dem zweiten Weltkriege ändern, als der internationale Genfer Flughafen und die für das neue Europäische Zentrum für Kernforschung (CERN) zu erstellenden Bauten einen erheblichen Teil des Geländes von Meyrin beanspruchten. Im Sinne einer Kompensation für diesen Landverlust projektierten die kantonalen Behörden den Bau einer neuen Stadt auf dem Gebiete der Gemeinde Meyrin. Der Staat und seine Planungsorgane grenzten eine Stadtbauzone ab, ohne überhaupt eine einzige Parzelle des bisher landwirtschaftlich genutzten, mit einigen Villen überbauten Gebietes zu besitzen. Das Wagnis gelang, man begann an das Vorhaben zu glauben.

Heute, mit einigen Jahren zeitlichem Abstand, kann man sich fragen, ob die Förderer und Schöpfer dieses Planes, der ein Fiasco hätte werden können, zu tadeln sind. Die Behörden hatten das ganze Unternehmen nicht im einzelnen vorbereiten können, vielleicht infolge mangelnden Vertrauens,

vor allem aber, weil es an einer genügend dotierten Planungsstelle fehlte. Doch sei die dennoch erbrachte Leistung keineswegs bagatellisiert! Ein genereller Bebauungsplan wurde zwar aufgestellt und ihm Gesetzeskraft verliehen, aber die Strassenführung, das Leitungs- und Stromnetz und vieles andere musste erst noch projektiert werden. Dieser Aufsatz will nicht Kritik üben, sondern die Fachkreise nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Vorstudien hinweisen.

Eine Stadt für 18 000 Bewohner vollständig neu zu schaffen, bedingt in unseren Verhältnissen einen finanziellen Aufwand von ungefähr 367 Millionen Franken:

Land 800 000 m ² (mittlerer Kaufpreis 20 Fr.)	Fr. 16 000 000
Kanalisationsnetz (ohne Kläranlage)	Fr. 4 000 000
Strassen 6,5 km	Fr. 6 000 000
Wasser, Gas, Elektrizität	Fr. 12 000 000
Telefon	Fr. 3 000 000
Fünf Schulanlagen	Fr. 30 000 000
Stadion	Fr. 2 000 000
Wohnbauten (125 Fr./m ³)	Fr. 270 000 000
Kirchliche Bauten	Fr. 4 000 000
Öffentliche Gebäude	Fr. 5 000 000
Ladenzentrum	Fr. 15 000 000
Verkehrsbetriebe (erwähnenshalber)	

Total Fr. 367 000 000

Einnahmen in Form von Einwohnerbeiträgen Fr. 13 000 000 Auf den einzelnen Bewohner der Satellitenstadt entfällt ein Erstellungskostenanteil von 20 400 Fr.

In einer Zeit, welche die Begriffe der Arbeitsforschung und der elektronisch gesteuerten Rechenoperationen kennt, dürfte für Empirismus wenig Raum bleiben. Es liegt uns fern, den schöpferischen Impuls trockener logischer Überlegung unterzuordnen, jedoch erscheint die Kontrolle des einen durch das andere unerlässlich.

Auf kantonaler Ebene — wenn nicht schon auf kommunaler — müssen die Planungsarbeiten verbindlich organisiert werden und die Programmbestimmungen auf Grund der tatsächlichen Bedürfnisse erfolgen. Alle diese Arbeiten verlangen Zeit und erfahrene Spezialisten, denn auch die Extrapolation ausländischer Beispiele gründet zumeist auf Annahmen, die für den vorliegenden Fall nicht zutreffen, da die Verhältnisse grundsätzlich verschieden sein können.

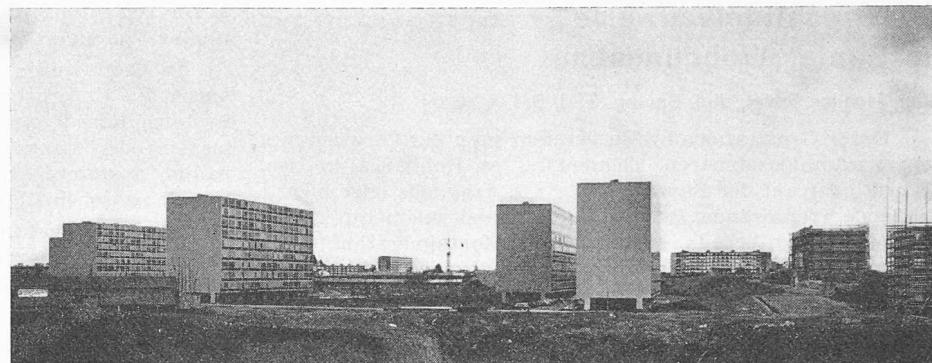
Zur Bewältigung der Aufgabe wurde ein Koordinationskomitee gebildet, welchem die Vertreter des Kantons, der Gemeinde, der technischen Dienste und die wichtigsten Mitarbeiter auf dem konstruktiven Gebiet angehörten. Welche Unzahl von Fragen galt es in der Folge zu diskutieren!

Heute, nachdem an die hundert Sitzungen überstanden sind, ist aber bei weitem noch nicht alles und jedes gelöst, denn es gab ja zahllose Probleme zu meistern: Abklärung der Bedürfnisse, Energieversorgung sowohl provisorisch wie definitiv (Wasser, Elektrizität, Gas), Telefon, Straßen, Parkplätze, Expropriationen, aber mehr noch gütlicher Erwerb des benötigten Bodens, Arbeitsplanung als solche und Arbeitsfortschritt in der Ausführung der öffentlichen und privaten Bauten, der Schulen, Verwaltungsbauten, Kirchen usw. Die Aufgabe war übergross und die Ueberzeugungskraft, welche die Mitglieder der Planungskommission beseelte, war die wirkungsvollste Waffe dieses konsultativen Gremiums ohne ausführungsmässige Befugnisse.

Zur Kompensation der Ausgaben wurde von den Bewohnern ein Baubeitrag erhoben von 394 Fr. pro Laufmeter Fassade, oder vergleichsweise umgerechnet, 24 Fr. pro m^2 belegter Fußbodenfläche. Andere Einnahmen dürften sich durch Anleihen erbringen lassen. Doch bereiten diese den kantonalen Behörden anderseits wieder Sorgen, denn wie wird die Steuerveranlagung dieser jungen Stadt ausfallen?

In Anbetracht der zur Zeit aufzuwendenden Mittel werden nicht wenige erstaunt sein, dass kein Schuldentilgungsplan besteht. Aber wer konnte sich noch vor drei Jahren trauen, den heutigen Stand der Entwicklung vorauszubestimmen, und wer wird heute sagen können, welches die Einwohnerzahl im Jahre 1965 oder gar 1967 sein wird? Diesen Rhythmus im Anwachsen vorauszusehen, das ist eines der wichtigsten Probleme! Wie will man die Verwirklichung als solche und die Erwartungen für die Zukunft auf eine kohärente Formel bringen?

Freilich hätte eine mehr dirigistisch getroffene Lösung zur Einsparung von Kräften und öffentlicher, wie auch privater Gelder führen können, z. B. durch Landkauf en bloc und daraufhin erfolgende Wiederaufteilung, ferner durch schrittweise Erschliessung des Geländes und von Ort zu Ort erfolgenden Straßenbau, sodann durch pauschale Vergabeung der am dringlichsten zu fördernden Arbeiten. Dies alles wäre



Blick in die neue Stadt



Plan 1:12 500 der Satellitenstadt Meyrin bei Genf

wohl logischer erschienen, hätte sich vielleicht auch zeitlich rascher bewerkstelligen lassen, wäre einfacher, schwungloser, weniger gewagt, aber doch so viel schwerfälliger gewesen! Und dies ist besonders zu bedenken: es hätte nicht nur eine lähmende Inertie, sondern auch einen zweifelhaften Start zur Folge gehabt. Der Bau einer Satellitenstadt, d. h. eine im ganzen derart neuartige Aufgabe, hätte gerechtfertigt, eine gemischtwirtschaftliche Gesellschaft zu schaffen, die mit behördlich zugesprochenen Befugnissen ausgestattet gewesen wäre. Diese Lösung hätte auch die Möglichkeit in sich geschlossen, privates Kapital zu mobilisieren.

Für Genf wird der Bau seiner Satellitenstadt Meyrin eine wichtige Erfahrung bedeuten, ein Prüffeld in der regionalen Stadtplanung. Das Bessere ist bekanntlich der Feind des Guten — und wer weiß: gewisse Fehler und Irrtümer, sind sie nicht der Preis, den es in einer Demokratie auch wirtschaftlich zu bezahlen gilt, um *frei* zu bleiben?